

ROLAND BERG, FRIEDRICH EHRENDORFER (HG.): Ökosystem Wien. Die Naturgeschichte einer Stadt (= Wiener Umweltstudien 2), Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2011, 744 S., (ISBN 978-3-205-77420-4), 59,00 EUR.

Auf Grundlage von teilweise seit Jahrzehnten laufenden Vorarbeiten haben die Österreichische Akademie der Wissenschaften und die Stadt Wien eine dicht gearbeitete Enzyklopädie zur Naturgeschichte des urbanen Raums Wien im Umfang von 744 Seiten vorgelegt. Öffnet der Leser das Inhaltsverzeichnis des reich bebilderten Bandes, könnte auf den ersten Blick fraglich erscheinen, ob eine historische Leserschaft über diese Publikation informiert werden sollte. Einträge wie „der geologische Aufbau der Wiener Landschaft“, die „Niederschlagsverteilung“ oder die „biogeographische Vielfalt im Wiener Raum“ scheinen doch zunächst naturwissenschaftlichen Gegenstandsbereichen entnommen zu sein. Der vorliegende Band jedoch führt zwei intensiv beachtete Forschungsthemen der Geschichtswissenschaft auf fruchtbringende Weise zusammen. Die in diesem kühnen Unternehmen erfolgreich herausgearbeiteten Verknüpfungen zwischen stadt- und umweltgeschichtlichen Themen bilden eine derzeit ablaufende Neuperspektivierung der Forschung ab.

Der konzeptionelle Rahmen beruht auf einer Akzentuierung des strukturgeschichtlichen Modells Fernand Braudels. Dieser hatte drei Perspektiven im Umgang mit Geschichte formuliert, nämlich die Geschichte historischer Ereignisse, die Geschichte von generationenübergreifend ausgeprägten Mentalitäten und die – in diesem Band im Mittelpunkt stehenden – Rahmenbedingungen, Voraussetzungen und Vorgaben historischer Entwicklungen, beispielsweise der Naturraum, die Geographie und das Klima. Um den letztgenannten Bereich zu erschließen, wird auf neuere umweltgeschichtliche Ansätze hingewiesen. Diese stellen die Geschichte der menschlichen Gesellschaft stärker als bisher in ihren Abhängigkeiten von nichtmenschlichen Umwelten dar, d. h. in Wechselbeziehungen mit naturräumlichen Gegebenheiten, regelmäßigen Naturerscheinungen wie Jahreszeiten, wilden und domestizierten Tieren sowie Produkten aus der Landwirtschaft.

Die Verbindung beider thematischer Stränge beeindruckt auch in den ersten sieben Kapiteln, die sich eigentlich mit naturwissenschaftlichen Schwerpunkten beschäftigen: das Panorama Wiens in Luftbildaufnahmen, Fotografien und geographisch-physikalischen Karten in Kapitel 1 (28–41); die Urbanisierungsgeschichte Wiens und der Ablauf der Jahreszeiten im heutigen Stadtraum im Satellitenbild in Kapitel 2 (42–57); „250 Millionen Jahre Wiener Erdgeschichte“ in Kapitel 3 (58–87); „Wetter und Klima in Wien“ in Kapitel 4 (88–105); die Gewässer und ihre Artenvielfalt in Kapitel 5 (106–135), die Bodenkunde Wiens in Kapitel 6 (136–155); die Artenvielfalt seit der letzten Eiszeit in Kapitel 7 (159–205). Stets werden jedoch auch die menschlichen Einflüsse und die Nutzung der natürlichen Ressourcen durch die menschliche Gesellschaft auf eine den Geschichtswissenschaften hochkompatible Weise dargestellt. Früchte dieser Dialogaufnahme zwischen üblicherweise stärker getrennt behandelten Forschungsperspektiven zeigen sich allerorten, hervorzuheben ist jedoch Kapitel 8 (206–253). Es trägt den Titel „Landschaftswandel über viele Jahrhunderte. Von der Naturlandschaft zur Kulturlandschaft“. Landschaftsnutzung, -gestaltung und -erfassung werden im Verlauf der Geschichte bis in die Gegenwart unter Heranziehung des hochdifferenzierten physisch-geographischen, botanischen und klimatologischen Wissensbestands dargestellt.

Eine Reihe weiterer Kapitel akzentuiert stärker naturwissenschaftliche Interessen. Kapitel 9 (254–327) beschäftigt sich mit der Artenvielfalt im Wienerwald; mit knappen

Hinweisen auf Freizeitnutzung und Flussbegradigung wird die Vegetation der Donau und ihrer Auenlandschaft in Kapitel 10 (328–391) dargestellt. Auch die menschliche Nutzung der biogeographischen Kennzeichen der „pannonischen“, also gemäßigt kontinentalen Klimazone Wiens bezieht die Darstellung in Kapitel 11 (392–457) mit ein. Der naturräumlichen Erfassung des eigentlichen, im Sinne von „dicht verbaute[m] Stadtgebiet“ ist Kapitel 12 (458–527) gewidmet.

Das letzte Viertel des Buches nimmt ungleich stärker auch kontroverse Fragen der Stadtpolitik in den Blick. So formuliert das Kapitel 13 (528–539) an Hand des Programms „Biotopmonitoring Wien“ Perspektiven für die zukünftige Stadtbeobachtung mit digitalen Techniken. Ebenfalls auf Stadtplanung fokussiert das Kapitel 14 (540–601) „Leben und überleben. Wien als Ökotope mit Millionen ‚Umwelten‘“. Schon der Eröffnungsteil dieses Kapitels formuliert das politikberatende Anliegen, das „von der Stadtökologie zur ökologischen Stadtplanung“ (544) überleiten soll und das auch – am deutlichsten zum Thema Wohnen – Fragen der sozialen Ungleichheit und Entmischung von Wohnquartieren berücksichtigt. Offenbar ist die Darstellung einer *histoire totale* in der Form einer „Naturgeschichte einer Stadt“ mit der Herausforderung konfrontiert, traditionelle Gegenstände der Geschichtswissenschaft in natur- und umweltgeschichtliche Zusammenhänge zu integrieren. Die titelgebende These „Ökosystem Wien“ wird in Kapitel 15 (605–631) anhand von Stoff- und Energiekreisläufen zur Diskussion gestellt. Demnach wird die Stadt als ein Ressourcen verbrauchender und Abfall produzierender Superorganismus mit einem „Stoffwechsel“ (612 f.) aufgefasst. Die historische Dimension kommt hierbei auf eine Weise zum Tragen, die eine angenehme Sachlichkeit in häufig zu aufgeregt geführten Diskussionen um Umweltschutzthemen ermöglicht. Die historischen Ausführungen vermitteln eingehend, dass jede historische Gesellschaft auf ihre Weise ihre natürliche Umwelt verändert hat und scheinbar moderne Konzepte wie Nachhaltigkeit bereits das Überleben in früheren Epochen ermöglicht haben müssen. Darauf und auf die Geschichtsbedürftigkeit der politischen Diskussionen weist das letzte Kapitel „Wien ist anders“ (632–657) hin.

Der Band dokumentiert, wie sich veränderte gesellschaftliche Wahrnehmungen von Ressourcenverknappung und der Nachhaltigkeitsproblematik auf die Forschungslandschaft auswirken können. Die Gründung der Reihe „Wiener Umweltstudien“ zeigt das nachhaltige Interesse an weiteren Publikationen und an einer vertieften Untersuchung des bestimmten Wiener Siedlungsgebiets an. Der Titel des ersten in der Reihe erschienenen Bandes (KARL BRUNNER, PETRA SCHNEIDER (Hg.): *Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien*, Wien 2005) deutet auf eine wünschenswerte thematische Kohärenz der Reihe hin, wenn auch die Abgrenzung vom anzuzeigenden Band nur nuancenartig erscheint.

Die Lektüre dieser Publikation beeindruckt durch den umfassenden Charakter der Darstellung und die integrative Perspektive dieser „Naturgeschichte“. Der Band vermittelt historisches Wissen um die Naturgeschichte der Stadt Wien auch einem breiteren Publikum. Spezialisten werden von der Breite der eingehenden Literaturangaben profitieren. Die lokalpatriotischen Anklänge in manchen Vorworten deuten nicht unbedingt auf eine Einschränkung des Publikums auf die Bevölkerung der Stadt Wien hin, allerdings erscheint angesichts der politisch reflektierten Bestandteile des Bandes, die auch die Migrationsthematik umfassen, etwa die Formulierung „ureinheimisch und zugewandert“

– vielleicht bewusst – doppeldeutig. Sie wird hier ausschließlich in Bezug auf die biologische Vielfalt Wiens verwendet. Damit soll offenbar das ökohistorische Gewordensein der Fauna die Geschichtlichkeit der menschlichen Stadtgesellschaft als weiterhin veränderlich erscheinen lassen. Die Publikation des aufwendigen Bandes ist daher keineswegs Geschichtspolitik und sein historischer Bestandteil keineswegs Legitimationshistorie, sondern eine vorzüglich lektorierte Naturgeschichte unter Beteiligung einer großen Zahl von Experten. Die Nähe historischer Darstellung zu aktuellen politischen Fragen der Metropole ist keine Gefahr für die Unabhängigkeit der Forschung, sondern eine besonders willkommene Gelegenheit zum Dialog. Es wäre ganz im Sinne der Herausgeber, wenn die darin vor historischem Hintergrund geäußerten Thesen zu weitergehenden Diskussionen anregen.

*Christian Kuhn*

*Bamberg*